

Marlon Grohn

***HASS
VON OBEN,
HASS
VON UNTEN***

*Klassenkampf
im Internet*

DAS NEUE BERLIN

Über das Buch

Die vielbeklagten Phänomene Hass und Verrohung sind Teil des traditionellen Pöbel-Problems: Vor 200 Jahren machte man Goethe-Bücher für Selbstmorde verantwortlich, nach 1990 sollten »Ballerspiele« und Heavy Metal an der »Verrohung der Jugend« schuld sein, an Hass, Gewalt, Amokläufen, Attentaten, Terror und sonstigem angeblichem Sittenverfall. Heute ist es der »Netz-Hass«: Was dem Rechten sein Drogendealer im Park, dessen Beseitigung ihm der letzte Schritt auf dem Marsch in die heile freie Welt ist, sind den Linkliberalen ihre Hassenden und Trolle im Netz. Die nähere Untersuchung zeigt: Da werden bloße Symptome zur Bedrohung für Gesellschaft, Freiheit, Frieden zurechtfetischisiert. Was aber ist schon der Hass gegen die Gesellschaft im Vergleich zur Gesellschaft, die den Hass hervorbringt? Was ist das Beleidigen eines Springer-Redakteurs gegen die Beleidigung, die Springer für die Menschheit bedeutet?

Über den Autor

Marlon Grohn studierte Soziologie und Germanistik. Er betreibt seit 2008 die Website »Lyzis' Welt« und veröffentlichte 2019 das Buch »Kommunismus für Erwachsene. Linkes Bewusstsein und die Wirklichkeit des Sozialismus«. 2020 gab er mit Dietmar Dath die Zitatensammlung »Hegel to go« heraus und referierte auf der Peter-Hacks-Tagung zum Demokratie-Begriff bei Marx und Hacks.

**Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt.
Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz
noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder
veröffentlicht werden.**

Das Neue Berlin –
eine Marke der Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-360-01373-6

1. Auflage 2021

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

www.eulenspiegel.com

Inhalt

1. Begriff des Hasses 9

*Hass erfüllt | Hass oder Ideologie? | Das Symptom Hass |
Hass-Bedürfnisse: Über das Vergnügen, Sascha Lobo zu hassen*

2. Einführung in den Hass 24

*Wer darf was? Klassiker des Hasses | Kunsthass vs. Netzhass:
Menschen und Masken | Zweierlei Realität: Hassbekämpfung als
Gegenaufklärung | Liberale »Gegen den Hass«: Emckes Welt |
Hass von oben: Der Diskurs | Too many Friends: Die Ware User*

3. Die Regeln des Spiels Social Media: Hass vs. Empörung 59

*Große Weltdoofheit vs. kleinere Weltdoofheit | Privatmeinungen
und Privatidentitäten in der Öffentlichkeit | Was ist das Pöbeln
auf Social Media gegen die Gründung von Social Media? |
Der gute Mensch vom Web 2.0 | Öffentlichkeit, Presse, Pöbel |
Linker und rechter Hass | Hassverbote und Hassgebote*

4. Meinung und Medien 84

*Meinungsfreiheit: Zur Grundlage des heutigen Medien-Irrsinns |
Trolle und andere Opfer: Der Hass und die Medien*

5. Das große Anerkanntwerdenwollen im Netz 94

*Reise nach Jerusalem | Sei im Netz dein eigenes Symptom:
Man wird nicht zum Troll geboren, sondern zu einem gemacht |
Anerkennung und »böses Bewusstsein« (Hegel) | Verletztheit
und Selbst | Shaming als Anerkennung*

6. Denken, Höflichkeit und Hater 107

*Warum überhaupt denken? Und wenn ja, warum nicht im Netz? |
Der Hater | Der Sanftmut des Hasses*

7. Die Guten und das Böse 120

*Überall Opfer | Das schutzbedürftige Bewusstsein und das Wesen
der Trollerei | Selfcare, safes spaces und schöne Seelen |
Ironische Narreteien | Das »Toxische im Diskurs« und der toxische
Diskurs selbst: Der Boden der Unfreundlichkeit | Affekthascherei |
Empörung als romantische Praxis*

8. Nettigkeiten: Roh und gar 146

*Verrohung | Psychologisches: Nettigkeit als Krankmacher |
Bürgerliche Werte und Formen: Zumutungen des Netten |
Desinteresse an Harmlosigkeit | Taktvoll und Taktlos |
Valie Export: Für einen neuen Hass von links*

9. Schluss: Das Ethos des Textes 165

Anmerkungen 170

»Erlauben Sie also, dass ich Ihnen mitteile, dass der Kampf zwischen Ihrer und meiner Generation [...] nicht ein Kampf um Meinungen, sondern ein Kampf um die Produktionsmittel sein wird. Es liegt in unserer Natur, dass Sie vornehm, ich unvornehm kämpfe. Sie werden mich doch nicht umbringen wollen! Aber ich Sie.« (Bertolt Brecht an Thomas Mann: Wer meint wen, Schriften zur Literatur und Kunst)

»Der Verfasser des Briefes ist erfüllt von edelstem proletarischem Haß auf die bürgerlichen »Klassenpolitiker« (einem Haß, der allerdings nicht nur den Proletariern, sondern auch allen anderen Werktätigen, allen, um einen deutschen Ausdruck zu gebrauchen, »kleinen Leuten« einleuchtend und verständlich ist). Dieser Haß des Vertreters der unterdrückten und ausgebeuteten Massen ist wahrlich »aller Weisheit Anfang«, die Grundlage einer jeden sozialistischen und kommunistischen Bewegung und ihrer Erfolge.« (W. I. Lenin: Der Linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus)

»Und wir haben die Möglichkeit, zu wählen: bekämpfen wir ihn mit der Liebe, bekämpfen wir ihn mit Haß? Wir wollen kämpfen mit Haß aus Liebe. Mit Haß gegen jeden Burschen, der sich erkühnt hat, das Blut seiner Landsleute zu trinken, wie man Wein trinkt, um damit auf seine Gesundheit und die seiner Freunde anzustoßen. Mit Haß gegen einen Klüngel, dem übermäßig erraffter Besitz und das Elend der Heimarbeiter gottgewollt erscheint, der von erkauften Professoren beweisen läßt, daß dem so sein muß, und der auf gebeugten Rücken vegetierender Menschen freundliche Idyllen feiert. Wir kämpfen allerdings mit Haß. Aber wir kämpfen aus Liebe für die Unterdrückten, die nicht immer notwendigerweise Proletarier sein müssen, und wir lieben in den Menschen den Gedanken an die Menschheit.« (Kurt Tucholsky: Wir Negativen)

1. Begriff des Hasses

Hass erfüllt

Die bürgerliche Konkurrenzgesellschaft, ihr Markt, ihr Zwang zur Kapitalreproduktion erzeugt eine Spannung in den Individuen und ihren Beziehungen, welche die herkömmlichen, beschränkten Welterfassungs- und Aneignungskonzepte wie Religion oder Ideologien mit ihren Erfolgs- und Glücksversprechen nicht mehr zu lösen imstande sind. Auf solcher gesellschaftlicher Grundlage wird der ohnehin vorhandene innere Hass immer in irgendeiner Form entäußert. »Triebabfuhr« nennt das die Psychologie. Aber die Triebmüllabfuhr tritt nur noch unregelmäßig ihren Dienst an; auch hier spart der Staat. Die sozialen Netzwerke müssen aushelfen: Früher gingen die Leute zum Therapeuten, heute zu Facebook.

Bislang suchte man die Spannungen aufzulösen, zu sublimieren mittels Arbeit, Therapie, Sport, Gaming oder, wo es besonders presste, durch Amokläufe und Terrorakte, Mord und Totschlag, alltägliche Gewalt auf der Straße oder in der als erholsames Idyll vielgerühmten Familie. Diese Phänomene sind als notwendige Hervorbringungen bürgerlicher Vergesellschaftung nichts Befremdliches oder Ausnahme, sondern Regelbetrieb. Sie sind Struktur.

Wo Glücks- und Liebesversprechen nicht mehr erfüllt werden können, scheint der Hass den ihn Empfindenden ersatzweise zu *erfüllen*. Das mag hinreichen, solange keine andere Erfüllung in seinem Leben zu erwarten ist. Gegnern des Hasses »im Netz« aber genügt es nicht, die Hassenden damit als gestraft genug zu erachten. Sie wollen den verkümmerten Seelen obendrein noch eins auswischen:

Gefängnisstrafen sollen her. Schon dieses Bedürfnis zeigt, dass *Hass* nicht bloß auf einer der Seiten ausgelebt wird.

Dass heute selbstverständlich von *dem* Hass geredet wird, als wäre dieser ein eindeutig bestimmtes Phänomen, während es sich in Wahrheit um klar darlegbare Erscheinungen handelt wie: konkrete persönliche Drohung, Verleumdung, Wut, Provokation, Nerverei, Kunst, unlieb-same Ansichten, Faschismus, proletarischer Klassenkampf oder irgendwelche irrelevanten oder höchst bescheuerten Meinungen, statt um ein bloß abstraktes, nicht näher definiertes oder erforschtes Gefühl, zeigt, dass das öffentliche Geschwätz vom Hass in den letzten Jahren seine beabsichtigte Wirkung voll erzielt hat. Die Rede geht nicht mehr von gesellschaftlichen Zusammenhängen, die seelische Verelendung und Bosheit hervorbringen, sondern von behaupteten persönlichen Empfindungen – Hass beim Hater, Verletzungen beim Angepöbelten –, womit die wirklichen Ursachen bloß verdeckt werden. Das *Spektakel gegen den Hass* ersetzt die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Klassengesellschaft; es entspricht diese Gesellschaftsanalyse dem Niveau des Liberalismus. Man hat es also heute mit einer Öffentlichkeit zu tun, in der es nicht mehr um objektive gesellschaftliche Verhältnisse geht, sondern nur noch um die Verletztheiten einzelner Personen. Die Kinderperspektive einer subjektivistischen Erfahrungswelt wird zum hinlänglichen Maßstab auch für alle Belange des Lebensernstes.

So werden inzwischen die verschiedensten Vorgänge als Hass betitelt. Gemeinsam ist ihnen aber nur, dass sie 1.) scheinbar oder tatsächlich die liberale Mitte und ihre Ideologie bedrohen oder deren allzu schnell gefällte Urteile in Frage stellen und 2.) sich nicht an die Regeln des normalisierten Hasses halten, also ein anderes Hassverhalten an den Tag legen und einen anderen Modus des Hasses bevorzugen, als die bisher legitimierte und abgesegetneten Formen des Hasses hergeben.

Hass oder Ideologie?

Einen Begriff zu bestimmen kann nicht gelingen, indem Wortklauberei oder Etymologie oder zusammenhangloses subjektivistisches Assoziieren betrieben wird, sondern nur mittels Überprüfung eines Ausdrucks in seinem *gesellschaftlichen Zusammenhang*, in seiner realen Praxis, seiner alltäglichen Anwendung. Auf diese Weise nur kann materialistische Begriffsbestimmung vorgehen, die schon deshalb keine *Definition* sein kann, weil nicht der dialektische Materialist die gesellschaftliche Verwendung von Wörtern anordnet, sondern das Gesellschaftsganze diese ausbrütet. Auch wildes Herumheideggern im Wortlaut selbst ist ein wenig hilfreicher Idealismus. Dem Verfasser ist es gleich, ob es irgendwo jemanden gibt, der tolle Privatdefinitionen eines sicherlich ehrlich empfundenen Hass-Begriffs vorweisen kann, die dem materialistisch bestimmten widersprechen, denn es geht darum, was am Wortgebrauch des Alltags so an ideologischem Murks abfließt und sich in die Hirne windet, um dort Schaden anzurichten. Kurz: es ist hier darum zu tun, genau zu schauen, wie, wo und vor allem von wem in welchem Zusammenhang das Wort *Hass* benutzt wird, um herausfinden zu können, was dieses letztlich *bedeutet*, was der Inhalt seines Begriffs ist, was damit tatsächlich *gemeint* ist, d. h.: was seine Realität ausmacht.

Wenn etwa in der Tagesschau, wie am 2. Juni 2020 geschehen, über den von einem Neonazi begangenen Mord an einem CDU-Politiker als Tat die Rede ist, »die aus Hass erfolgte«, handelt es sich damit bereits um ein Produkt jener der liberalen Gesellschaft eigenen Ideologie, die auch den Faschismus nährt. Ein politischer Mord wird hier auf eine Motivation heruntergekocht, über die man nur mutmaßen kann. Ein Akt des Mordes soll unbedingt »Hass« zur Ursache, nicht etwa einem rationalen politischen Plan entsprechen haben. Einem Verbrechen wird in aller Öffentlichkeit

mit Täterseelenklempneri begegnet. Gesellschaftliche Beziehungen, Verhältnisse zwischen Menschen, deren politische Ideologien und Taten, werden ihres Zusammenhangs beraubt. Nicht ein konkreter Mensch, der von anderen konkreten Menschen und einem konkreten staatlichen Gebilde wie dessen erzieherischen Strukturen hervorgebracht wurde und sich bei seiner Tat etwas gedacht haben könnte, sondern ein diffuses Gefühl wie der Hass, welcher vorher zumeist als »im Netz« wirkmächtig ausgemacht wurde, soll nun Schuld sein an Mord und Totschlag, als sei jedes bei Menschen aufkommende Gefühl von Hass schon der Einstieg ins Geschäft von Terror und Serienmord.

Das Deutungsmuster ist leider allgegenwärtig: Ebenso in der ARD zu sehen war im Juni 2020 ein Dokumentarfilm zum selben Anschlag unter dem Titel: »Tödlicher Hass – der Mordfall Walter Lübcke«.

Auch der *Spiegel* titelt auf seiner Ausgabe vom 21. Februar 2020, ein Jahr nach den faschistischen Mordanschlägen von Hanau: »*Deutscher Winter – Wenn aus rechtem Hass Terror wird*«. Es »wird« aber nicht »aus Hass Terror«. Der Terror kommt direkt aus der bürgerlichen Vergesellschaftung, ihrer Erziehung, ihrer Ansammlung von Rechtfertigungs-Narrativen; er hat da nicht erst den Umweg über irgendein Faschistenhirn nötig. Hier wird nach jahrelangem Einprägeln von Kategorienverwirrung suggeriert, der diffuse Hass – womöglich noch *aus dem Netz* – würde zu rechtsradikalen Gewalttaten führen. (Es fehlt nur noch, dass die Kameraden von ARD, *Spiegel*, *Bild*-Zeitung etc. noch den Faktencheck nachreichen, wonach die NSDAP in Wahrheit in einem Online-Trollforum gegründet wurde und Weltkrieg und Massenmord hätten verhindert werden können, wenn sich die Liberalen der zwanziger Jahre nur oft genug über Hass empört hätten.)

Wie konnte es zu solch einem Blödsinn kommen?

Der heute kursierende Hass-Begriff ist ein völlig beliebiger. Er ist Folge von Unterscheidungsunfähigkeit. Das

Indonesische kennt, sagt man, sieben Wörter für »Reis«; die Deutschen haben nur ein Wort für alles, was ihnen nicht passt: *Hass*. In der Literatur oder Kunst wird er so gerade noch – als »Provokation« oder »Satire« – geduldet. Aber sobald der Wald der als harmlos tolerierten Zeichen durchschritten ist und man sich im realen Leben wiederfindet, ist der Spaß schnell vorbei. Kulturredakteure wie Studenten, Sozialwissenschaftler wie hauptberufliche Mikroblogger sind sich einig: Der Hass ist eine Bedrohung »für uns alle«. Er zerstöre den sozialen Frieden, spalte die Gesellschaft, zersetze die Nation und dergleichen mehr. Der Verfasser nun denkt, so übel kann dieser Hass nicht sein, verglichen mit den Übeln jenes »Wirs«, das sich da als höchste Instanz der Sittlichkeit ins Recht setzen will. Was ist schon der Hass gegen die Gesellschaft im Vergleich zur Gesellschaft, die den Hass hervorbringt? Was ist das Beleidigen eines Springer-Redakteurs gegen die Beleidigung, die Springer für die Menschheit bedeutet?

Für jeden Menschen, der die Sache einmal vorurteilsfrei und mit einiger Distanz betrachtet, ist ersichtlich, dass in den Kampagnen, die in den letzten Jahren vor allem im Internet »gegen den Hass« geführt wurden, psychologische Begriffe für Phänomene benutzt werden, die kein Problem einzelner Seelen sind, sondern auf der Ebene von gesellschaftlichen Beziehungen und Konflikten stattfinden und durch diese Gesellschaft ins Werk gesetzt sind. Politische Kämpfe werden auf Personen und deren Gefühle heruntergebracht. Ein durchaus verbreitetes und sicherlich von jedem Menschen schon mal empfundenes Gefühl – der Hass – wird nur als *Äußerungsform von Seelischem* verdammt. Die materiellen Ursachen werden in den Hintergrund abgedrängt.

So kann ein Peter Sloterdijk etwa schon das bloße *Klassenbewusstsein* von Arbeitern als »Hass« gegen Eliten ausgeben. Er drückt das aus, wie sich ein liberaler deutscher Philosophieprofessor auszudrücken pflegt: »Es mag

nicht überflüssig sein zu betonen, dass das oligokratische Substrat der Demokratien so gut wie nichts mit dem karikatürhaften Typus des Oligarchen zu tun hat, der seit wenigen Jahrzehnten – als opportune Charaktermaske des reichen Manns – zu einer Adresse links- und rechtspopulistischer, antielitistischer Hass-Erklärungen deklariert wurde.«¹

Diese Aversion gegen Hass, also gegen alles, was sich drastischer gegen den real erlebbaren Horror der Welt aufzulehnen pflegt, ist selbst eine aus Affekt, ein Ressentiment, und daher nicht mehr im Stande, Phänomene voneinander abzugrenzen. Sie unterscheidet nicht zwischen Hass (also innerlichen, seelischen Zuständen und Gefühlen) und Ideologie (also politischem Denken und Handeln). Zum Beispiel sprechen gewiss gutwillige, aber leider hoffnungslos verblödete Kritiker des Antisemitismus von »Hass« gegen Juden, wo sie die Ideologie des Antisemitismus meinen.

Wie Ideologie nie bloß *Gefühl*, ist auch der Antisemitismus nicht lediglich individueller, seelisch begründeter *Hass* gegen einzelne jüdische Menschen, wie von allen möglichen Anarchisten bis hin zur CDU-Bundestagsfraktion und dem Bundespräsidenten immer wieder kolportiert wird – das mag er zusätzlich noch sein –, sondern eine die gesamte Menschheit seit Jahrhunderten überziehende, politisch herbeigeführte Ideologie. Ideologie aber ist nichts, was sich durch Verweis auf Gefühle abstellen lässt. Der Antisemitismus ist ein nach bestimmten sozialen Mechanismen funktionierendes, kollektives Gesinnungsgebäude und bedauernswerterweise eine auf langer Tradition fußende, relativ fest etablierte Einrichtung bürgerlicher Gesellschaften, die in der momentanen Phase der kapitalistischen Entwicklung ihre Dienste im Sinne der Konkurrenzgesellschaft und ihrer Moralen leistet. Daher ist es grotesk, wenn bürgerliche, liberale Politiker, Unternehmer oder sonstige Verteidiger dieser Gesellschaft plötzlich vor ihm warnen: Nachts die Scheiben einschlagen und am nächsten Morgen als Glaser tätig werden wollen. Es ist die bürgerliche

Ökonomie selbst, die des Antisemitismus oder wesensverwandter Gebilde bedarf, um reibungslos zu funktionieren. Sie bieten in Konkurrenzsystemen die Möglichkeit, die Verlierer und Ohnmächtigen bequem gegeneinander aufzuhetzen, ohne die Regeln dieses Systems irgend zu sprengen.

Sozialdemokraten aller Couleur glauben seit geraumer Zeit, man könne, indem man diese Notwendigkeiten leugnet und bei der Bourgeoisie lieb Kind macht, also etwa Ideologiekritik und andere Formen des Reformismus betreibt, eine bürgerliche Gesellschaft herbeizaubern, die ohne Notwendigkeiten auskommt. Aber der Kapitalismus bedarf der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Einrichtungen wie die Luft zum Atmen. Kommunisten schlagen deshalb seit fast ebenso langer Zeit vor, dass es nötig ist, den Kapitalismus als gesamten revolutionär aufzuheben.

Bei Ideologien wie dem Antisemitismus mag immer auch Hass mit im Spiel sein, aber sie gehen nicht in ihm auf, er ist nicht Sinn und Gehalt der Sache, sondern nur eine Gestalt unter vielen, Symptom. Er existiert als abstraktes Gefühl in allen Individuen und wird allenfalls aktiviert und mobilisiert, indem ihm eine äußere Form wie die des Welterklärungsmodells und der Herrschaftsrechtfertigungs-Apparatur Antisemitismus gegeben wird.

Wenn eine wirkmächtige, leider alle möglichen Staaten, Szenen und Systeme stabilisierende *Ideologie* wie die des Antisemitismus eingereicht wird in »den Hass«, also in eine Reihe verschiedenster persönlicher Abneigungen und Empfindungen, ist das nicht nur eine Verharmlosung dieser Ideologie, sondern zeigt auch, wie wenig die Warner und Mahner vom Antisemitismus wie auch vom Hass wirklich begriffen haben. Dieses Warnen bleibt vorbegrifflich, es ist ihnen nur ein abstrakter Zeigefinger, den sie in akuten Situationen – wenn es mal wieder kalt ums Herz, öde im Hirn oder schwer im Gemüt wird und mangels sachlicher Zuständigkeit ein erhöhtes öffentliches Empörungsbefürfnis aufkommt – gegenüber allen erheben können, die nicht der

eigenen Mediensippe, dem jeweiligen Moralkollektiv angehören. Solche Praxis ist Selbstverständlichkeit bei einerseits Vertretern des Linksliberalismus (z. B. Sascha Lobo, Carolin Emcke sowie Blogs und Zeitungen wie *Ruhrbarone* und *taz*) und ihrem radikaleren Anhang von Jutta Ditfurth über die autonome Szene bis zur *Jungle World* sowie andererseits bei Rechtsliberalen nebst radikalem Nachwuchs von Ulf Poschardt und Julian Reichelt über Roland Tichy und Hamed Abdel-Samad bis zur »*Achse des Guten*« usw.

Für eine durch spezifische – nämlich bürgerliche – gesellschaftliche Verhältnisse hervorgerufene Ideologie werden einzelne Personen und ihr Gefühlshaushalt verantwortlich gemacht. Die eine Ideologie (etwa Sozialkritik oder Ideologiekritik) kämpft hier gegen die andere (*Hass*, Antisemitismus) und bedient sich dabei genau jenes Musters, das *Ideologiekritiker* sonst bei zu Gegnern erkorenen Leuten als Personifizierung, ideologische Verblendung, Ressentiment, strukturellen Antisemitismus usw. zu brandmarken nicht müde werden. Selbiges gilt natürlich auch für die liberale – also halbge, inkonsequente – Abwehr des *Rassismus*, der ebenfalls nicht einfach *Hass* ist; seine Unterbestimmung als *Hass* ist vielmehr selber schon Teil der Gegenaufklärung. Die entleerende, abstrahierende Pseudobestimmung des *Rassismus* als *Hass*, das Subsumieren des *Rassismus* und all seiner Inhalte, Funktionen und Formen unters hohle Sujet *Hass* ist selbst Element der herrschenden Begriffsfeindlichkeit und Konfusion.

Das Symptom Hass

Das Gefühl mag als Befuerung oder Motivation für das Handeln dienen, aber es ist nicht dessen Inhalt. Dieser ist immer gesellschaftlich. Denn nicht Gefühle erzeugen Ideologien, Niedertracht, Verbrechen usw., sondern Ideologien und gesellschaftliche Einrichtungen wie Parteien

und Verbände *bedienen* sich der Gefühle und organisieren die Niedertracht. Es sind gesellschaftliche Gebilde wie Antisemitismus, Gegenaufklärung und Faschismus, die *zuerst, vor* dem individuellen Gefühl, vorhanden sind. Der im Individuum schon lauernde Affekt, sein noch unformatierter, schlecht ausgeglichener Gefühlshaushalt (z. B.: »Hass«) sucht sich dann im Nachhinein eines dieser Angebote heraus, um seine Gefühlszustände, nun ideologisch formatiert, zu rechtfertigen (z. B.: Antisemitismus).

Nicht nur ist Hass nicht *ursprünglich* für Antisemitismus und Rassismus, auch die anderen, zu Gefühlen oder Affekten verharmlosten ideologischen und sonstigen gedanklichen Gesetzmäßigkeiten der bürgerlichen Welt sind nicht auf bloßen Hass *reduzierbar*. Die rational eingerichteten und ausgerichteten, d. h. systematisch Funktionen erfüllenden Ideologien des Liberalismus werden umgemodelt zu spontanen, subjektiven Gefühlsausbrüchen einzelner Personen, die doch lediglich ihre zwangsläufigen Träger sind. Antisemitismus und andere mörderische und faschistische Ideologien werden auch von linken Anhängern des Liberalismus und seiner ideologischen Apparate (Universität, Autonome Zentren, Kritische Theorie, emanzipatorische Lesekreise, linke Wochenzeitung etc.) als »persönliche Beleidigungen«, »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit«, »Mobbing«, »toxisch« oder eben »Hass« verharmlost und wiederum wirkliche Harmlosigkeiten wie Kritik und Polemik im Netz zu ebensolchem Hass verteufelt. So ist am Ende ein Hass-Eintopf aufgesetzt, in dem alles köchelt, wovon dieses kritische Bewusstsein nichts versteht. Das ist das Elend an den (links)liberalen Gutwilligkeitsbekundungen: Sie entstellen Begriffe und befördern so die Gegenaufklärung, während sie vorgeben, aufzuklären und die Gegenaufklärung zu bekämpfen.

Auch die kalkulierte ideologische Feindseligkeit deutscher Kleinbürger wie *Pegida* oder AfD gegenüber Migranten kann nicht einfach kompakt mit dem Scheinargument

»Hass!« abfangen, wer noch bei Trost ist. Hass ist ein psychischer Vorgang, dem jeder überhaupt fühlende und logischerweise auch *empathische* Mensch hin und wieder ausgesetzt ist. Völkische Demonstrationen, gewalttätige Neonazi-Hools oder die AfD-Forderungen, Einwanderer an der Grenze zu erschießen, sind kein bloßer, auf individueller Gefühlsebene sich abspielender »Hass«, sondern gesellschaftliche Großprojekte zur Verfolgung, Entrechtung, Vertreibung und Ermordung von Menschen. Ideologie, die sich der niedersten menschlichen Affekte bedient und diese mobilisiert, um politische und materielle Interessen partikularer Gruppen (Unternehmensverbände, AfD, rechte Zeitungen und Verlage etc.) zu verfolgen, ist als faschistisch zu bezeichnen – und nicht einfach als »Hass-Kampagne«. Denn wo Emotionen wie Hass geschürt und benutzt werden können, muss zunächst ein gesellschaftlicher Boden vorhanden sein, der diese Emotionen beständig hervorbringt – es ist nicht Gott, der uns zur Buße unserer Sünden mit Hassgefühlen überschwemmt – oder zumindest Menschen, die dazu neigen, sich solchen von der Emotionalisierungs-Industrie angekurbelten Gefühlswallungen zu unterwerfen. Sowas geschähe nicht, wenn alles in Ordnung und der Hass als bloß unappetitliche Nebenerscheinung innerhalb des Rahmens dieser Gesellschaftsform abzustellen wäre. Es ist in dieser aber nichts in Ordnung. Es herrscht vielmehr Unordnung, und diese Unordnung, die *Anarchie der Warenproduktion der bürgerlichen Gesellschaft*, bildet die Grundlage für die faschistischen Kampagnen. Deren linke Bekämpfung z. B. mit Mitteln des Pöbelns im Netz – gegen Rechte und deren publizistische Verbündete – wiederum ebenfalls unter der Zauberformel »Hass« abzuheften, ist schon mal einer der Hilfsdienste, den die liberalen Diskursbegutachter den Rechten leisten. Auch das Geschwätz vom »Populismus« hat diese Funktion: Egal, ob rechte oder linke Kampagne, wer von der Masse gehört werden will, gilt als Populist und damit automatisch als halber Nazi.